

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 46 (1920)

**Heft:** 23

**Artikel:** Das alte Lied

**Autor:** Santa Clara, Abraham

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453586>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Juni-Potpourri

Es sinken die Papiere,  
Doch steigt im Preis's Papier!  
Der Seikarr'n braucht a Schmiere,  
Heinrich, mir graut vor Dir!  
Man „baut“ nur ab die Haare,  
Wenn man geht zum Coiffeur,  
Sonst bleibt der wunderbare  
Preisabbau ein — — malheur!

Bemogelt die sich fühlen,  
Die fröhlich „Ja!“ gestimmt.  
Begeisterung will sich kühnen,  
gar mancher ist ergrimmt.  
„Brüssel, Sebastiächen  
Sieht schneide Genf man vor?  
Wär alles nur ein Wahnchen?“  
Schallt der Betrübten Chor.

Amerikaner reisen  
Jetzt dampfschiffs davon.  
Es wird sich ja erweisen, —  
Lockt sie des Alphorns Ton!  
England blüht — diesen Scharen  
Als Sommer-Reiseziel  
Dort gibts nicht Puischi-Gefahren  
Und kostet auch recht viel!

Herrn Wilson selber täte  
Die Schweizerluft recht gut.  
Ihm fehlt es an der tête  
Und an verhocktem Blut.  
O wenn sie bald doch funkten:  
„Wilson weilt Switzerland  
Samt seinen 14 Punkten“, —  
Man wär' aus Rand und Band.

Der jetzt in Doorn, nicht Dornach,  
Sich aufhält, denkt voll Qual:  
„O könnt' ich doch von vorn — ach! —  
Beginnen noch einmal! —  
Ich führ' beim schlechtesten Wetter  
Mit meinem Leibspeiskoch  
Und irgend einem Wetter  
Hinauf zum — Jungfraujoch!“

Samurhabl

## Das Stehausmännchen

Der Kopf ist leicht,  
doch der Popo  
aus schwerem Blei,  
drum geht es so:  
Wie immer auch der Welten Lauf,  
das Männlein, das steht wieder auf!

Der Kesselfrich  
der brachte zwar  
das Kerlchen jüngst  
schwer in Gefahr.  
Doch sieh, nach einigem Verlauf,  
da stand das Männlein wieder auf.

Nun warf man gar  
vom Zentrumsturm  
den Wicht herab  
wie einen Wurm.  
Doch eins, zwei, drei, mit einem Schnauf  
stand unser Männlein wieder auf.

Die Reichstagswahl  
steht vor der Tür.  
Als Kandidat  
wer tritt hervor?  
Das Männlein denkt: Nur feste drauf!  
Pöhl Blei und Mark — ich stehe auf! Sips

## O, — Deschanel!

Was man wohl in Genf und dör  
umenand dazu gesagt hätte, wenn ein  
anderer, z. B. General Wille, es wie  
das Haupt Frankreichs fertig gebracht  
hätte, häuptlings aus dem Waggonfenster  
eines Bahnzuges zu fallen. Obendrein  
am Pfingstmontag Abend! Man hätte  
kein gutes Haar an ihm gelassen. Wohl  
aber wäre statt vom „Uebergericht“, der  
perdu gegangenen Balance, von einem  
„Mordsaffen“, einem „Sarras“ etc. die  
liebliche Rede gewesen. Bei Deschanel  
ist so etwas natürlich nicht in Erscheinung  
getreten. Es hielt ihn einfach nicht mehr  
im Wagen. Er mußte — Frankreichs  
glorreiche Erde küssen!

## Druckfehler

Eine Wirtschaft empfiehlt ihr „Eigene  
Hauswursterei“.

\* \* \*  
Am Schluß eines Romanfeuilletons  
stand: „Sortschwätzung folgt.“

## Welt-Frühling

Wie glänzt der Tau!  
Der Morgen schimmert helle.  
Auf grüner Au  
Walli fröhleschwere Welle;  
Der Roggen blüht,  
Der Keim zu neuem Brot;  
Vorüberlebt  
Der Seiten grimme Not. —  
Allüberall verspürt man Gottes hämmern,  
Ein neuer Frühling will der Menschheit dämmern.

Auf Seld und Slur  
Erspürt man Wunsch und Wille  
Der ewigen Natur. — — —  
Welch' Schrei durchbricht die Stille?!

Gieb uns zurück  
Den Trost vergang'ner Stunde,  
Gieb neues Glück!  
Erlönt's aus bangem Munde.  
Soll dieser reiche Lenz uns Hell bekunden,  
So schließe, Schicksal, uns're blut'gen Wunden.

Wohl brauchen wir  
Für müden Körper Nahrung.  
Doch fehlt uns hier  
Weit mehr — des Rechts Bewahrung.  
Der Erde Schmuck  
Allein erhebt nicht wieder,  
Der Seele Druck

Hält jetzt die Menschheit nieder,  
Du mußt uns mehr als bloße Nahrung geben;  
Den Geist, den Geist, den mußt du wieder heben.  
Die Sonne strahlt,  
Des Himmels Licht erwärmet. —  
Was aber malt  
Das Auge, das verhärmel?

Wir brauchen Kraft,  
Zu tragen diese Seiten  
Und frischen Saft,  
Die Zukunft zu bereiten.  
Lenz! Laß die große Hoffnung dieser Erden  
Zu einem neuen Weltenfrühling werden.

Traugott Unverland

## Moderner Fremdenverkehr

In Salzburg, in Salzburg,  
Der runderschönen Stadt,  
Den Fremden's an den Kragen geht,  
Sofern's dort solche hat.  
Wer länger als drei Tage weilt  
Im Salzburg-Sremdennesi,  
Der fliegt — wenn's Schicksal ihn ereilt,  
Ganz einfach in — — Arrest!

## Edle Rache

Die Genfer wollen, wie man hört,  
falls wirklich der Völkerbund sein Nest  
nicht in ihrer Stadt einrichtet, das Herzog  
Braunschweig-Denkmal den Türciern  
vermachen, damit diese zu ihrem Bürkli-  
platzstier noch ein anderes großes Tier  
haben.

## Das alte Lied

„Krapulinski und Waschlapski,  
Polen aus der Polackei“,  
trinken wieder mal, sich fragend,  
was jetzt wohl zu machen sei.

Sie beschließen, diese Russen  
wird man halt bekriegen müssen  
und die ganze Brut vernichten  
samt den Giern und den Wissen.

Tschechen wird man und Slowaken  
ohne Zweifel Mores lehren.  
Juckt das Sell den Magyaren,  
geht es gleich in einem Zehren.

Mit den Daitischen und Ukrainern  
wird man auch nicht anders reden —  
warum alle bösen Völker  
armes Polen so befehden?

Krapulinski und Waschlapski  
haben aber trotzdem keine  
bleiche Surcht nicht im geringsten,  
denn wie sagt schon Heinrich Heine?

„Noch ist Polen nicht verloren!  
unsere Weiber, die gebären,  
unsre Jungfrauen tun daselbe,  
werden Helden uns beschirten.“

Abraham a Santa Clara

## Neue Steuerquelle

In Prag muß von nun an jede Fa-  
milie, die sich einen dienstbaren Geist, sei  
es Hausmädchen oder Diener hält, eine  
Extrasteuver von 60 Kronen pro Jahr be-  
zahlen. — Wie wärs, wenn man die, die  
sich bei uns einen monatelangen Streik  
leisten können, mit einer Streiksteuer er-  
freute?

## Zeitgemäße Interpretation

Was ist ein Sanatorium? — Eine  
Anstalt für Wiedergutmachungen.